

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Fontane-Blätter

Halbjahresschrift

Potsdam, 2010

Vermischtes

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-10991

Martha Fontane geb. Soldmann im Widerstreit ihrer Familie und der Familie Fontane

HARTMUT DIETZ

Über das Verhältnis der alten Fontanes zu ihrer Schwiegertochter Martha Soldmann sind wir durch die auf uns überkommenen Briefe Fontanes recht gut unterrichtet. Insbesondere Fontane, anscheinend weniger seine Ehefrau Emilie sah seine Schwiegertochter anfangs durchaus wohlwollend, später allerdings immer kritischer. Die Briefe geben jedoch, was man sich immer wieder klar machen muss, ausschließlich die Sicht der alten Fontanes wieder. Martha Soldmann wird manches ganz anders gesehen haben. In der Familie Fontane gab es einiges, was ihr nicht gefallen haben dürfte. Dazu gehörten insbesondere die offensichtliche Bevorzugung ihrer Schwägerin Martha und die ebenso offensichtliche Zurücksetzung ihres Ehemannes, die so weit gegangen war, dass dieser bereits mit vierzehn Jahren aus der Familie hinaus gedrängt worden war und, wie Theodor Fontane jun. in seinen Lebenserinnerungen schreibt, in seiner Familie »von da ab dort gewissermaßen nur Gastrollen gegeben« hatte. Im Übrigen hatten es alle, die in die Familie Fontane hinein heirateten, nicht leicht.

Leider haben sich Briefe, die Martha Soldmann an ihre Eltern oder Freundinnen geschrieben hat, nicht erhalten. Es ist zu vermuten, dass auch sie wie ihre Schwiegereltern, allerdings die Dinge aus ihrer Sicht betrachtend, zuweilen geklagt haben wird. Mangels schriftlicher Dokumente bleibt daher im Interesse eines gerechten Urteils nichts anderes übrig, als zu versuchen, aus Martha Soldmanns Herkunft ihre Lebensauffassung und ihre Sicht der Dinge zu erschließen.

Martha Soldmanns Vater Carl Soldmann wurde am 4. November 1835 in Pasewalk (Pommern) geboren.¹ Der Vater des kleinen Carl, Johann Joachim Soldmann, war bei dessen Geburt Gefreiter. Möglicherweise diente er in dem damals in Pasewalk stationierten 2. Kürassierregiment genannt Königin. Nach seiner Verabschiedung als Soldat wurde er Chausseeaufseher. Carl Soldmann,

der Vater Martha Soldmanns, besuchte vermutlich zunächst die Volksschule in Pasewalk, danach die höhere Stadtschule in Demmin (Pommern). Ob die Familie inzwischen nach Demmin umgezogen war oder ob Pasewalk keine weiterführende Schule besaß, ist nicht bekannt. Die höhere Stadtschule in Demmin führte ihre einigermaßen befähigten Schüler bei etwas Nachhilfeunterricht, den auch Carl Soldmann erhielt, bis zur Primareife eines Gymnasiums oder bis zur Abiturientenreife einer Realschule, der Vorläuferin des Realgymnasiums. 1854 bestand Carl Soldmann, vermutlich als Externer, auf der Realschule in Greifswald die Reifeprüfung. Was Carl Soldmann in den folgenden drei Jahren gemacht hat, ist nicht bekannt. Möglicherweise war er schon damals bei der Post beschäftigt und konnte nur deshalb die Beamtenlaufbahn nicht einschlagen, weil er eine Einstellungsvoraussetzung, die Ableistung des Militärdienstes, noch nicht erfüllte. Von April 1857 bis März 1858 leistete er seinen Militärdienst als Einjähriger. Im April 1858 begann Carl Soldmann als Postaspirant beim Postamt Demmin. Ein Jahr später wurde er Posteleve beim Postamt 1 in Stettin. Im Mai 1861 bestand er vor der Oberpostdirektion Stettin die Postassistentenprüfung. Mit Wirkung vom 1. Mai 1863 wurde er in den Bezirk der Oberpostdirektion Arnberg zum Eisenbahnpostamt Nr. 9 in Dortmund versetzt und nach seiner Ernennung zum Postsekretär zuletzt als kommissarischer Vorsteher des Eisenbahnpostbüros in Soest verwendet. Am 20. Mai 1864 heiratete Carl Soldmann in Demmin Emma Plötz, die Tochter eines Kupferschmiedes, der das Demminer Bürgerrecht besaß.² Ihre Mutter war die Tochter eines Bäckers, der ebenfalls Demminer Vollbürger war. Etwa eineinhalb Jahre später, am 20. Oktober 1865, wurde in Dortmund als erstes Kind der Familie Soldmann die Tochter Martha, die spätere Schwiegertochter Fontanes, geboren.

Die nächste Station seines beruflichen Werdegangs war die Oberpostdirektion Düsseldorf. Nachdem er im März 1867 vor dem Generalpostamt in Berlin die höhere Verwaltungsprüfung bestanden hatte, war er zuletzt Postkassenkontrolleur für den Bezirk der genannten Oberpostdirektion. In Düsseldorf wurde als zweites Kind der Sohn Carl August geboren. Ab Oktober 1869 verwaltete Carl Soldmann zunächst kommissarisch eine »Subaltern-Beamten-Stelle bei dem General-Postamte« in Berlin. Einige Monate später wurde er unter Ernennung zum Geheimen expedierenden Sekretär und Kalkulator dort etatmäßig angestellt. Während des deutsch-französischen Krieges übernahm die deutsche Verwaltung in den von den deutschen Truppen besetzten Gebieten das Landespostwesen und richtete zur Abwicklung des Postverkehrs in Reims eine deutsche Postadministration unter der oberen Leitung des Generalpostamtes in Berlin ein. Ab dem 15. November 1870 wurde Carl Soldmann als kommissarischer Postinspektor nach Reims abgeordnet. Nachdem die

Franzosen das Landespostwesen wieder übernommen hatten, kehrte er am 26. März 1871 nach Berlin zurück. Nach der Gründung des Deutschen Reiches im Jahr 1871 wurde die Post Reichsangelegenheit und Carl Soldmann damit kaiserlicher Beamter. In Berlin wurden die Kinder Friedrich Wilhelm und Emma Elise geboren. Ende 1872 traf die Familie ein furchtbares Unglück.³ Innerhalb von vierzehn Tagen starben drei Kinder, am 21. November der zweijährige Friedrich Wilhelm, am 29. November die noch nicht einmal ein Jahr alte Emma Elise und am 2. Dezember der vierjährige Carl August. Die damals siebenjährige Martha Soldmann, die vermutlich Ostern 1872 eingeschult worden war, wird das Sterben ihrer drei Geschwister bewusst miterlebt haben. Sie blieb als einziges Kind zurück.

Ab Dezember 1874 wurde Carl Soldmann zunächst kommissarisch eine Postratsstelle bei der Oberpostdirektion Köslin (Pommern) übertragen. Die Beförderung zum Postrat auf dieser Stelle erfolgte im Oktober 1875. Vermutlich in Köslin besuchte Martha Soldmann erstmalig eine höhere Mädchenschule. Ab April 1876 war Carl Soldmann, weiterhin als Postrat, bei der Oberpostdirektion Gumbinnen (Ostpreußen) beschäftigt. Dort wurde am 8. August 1878 als letztes Kind der Sohn Bruno geboren. Im Oktober 1879 wurde Carl Soldmann, immer noch Postrat, zur Oberpostdirektion Oldenburg im gleichnamigen Großherzogtum versetzt. In Oldenburg, wo erstmals die Schulausbildung Martha Soldmanns konkret erkennbar wird, trat diese in die III. Klasse der dortigen Cäcilien-schule, einer städtischen höheren Mädchenschule, ein.⁴ In zehn Schuljahren, die auch die drei untersten Jahrgänge als Vorschule umfassten, wurden die Fächer Religion, Geschichte, Geografie, Naturkunde, Rechnen, Deutsch, Anschauungsunterricht, Englisch, Französisch, Gesang, Schreiben, Handarbeit und Turnen unterrichtet. 1880 wurde Martha Soldmann in die II. Klasse der Cäcilien-schule versetzt und 1881 in die I. Klasse. Damit fand ihre Schulausbildung mit sechzehn oder siebzehn Jahren ihren Abschluss. Eine Berufsausbildung erhielt Martha Soldmann, wie sich später aus dem Vermerk im Heiratsregister »ohne bes. Beruf« ergibt, nicht. 1882 erhielt Carl Soldmann anlässlich des jährlich im Berliner Schloss zur Erinnerung an die Krönung Friedrichs I. zum König in Preußen gefeierten Krönungs- und Ordensfestes den Roten Adlerorden vierter Klasse.

Schließlich wurde Carl Soldmann 1883 Oberpostdirektor in Münster. In Anerkennung seiner Verdienste um die Post im Großherzogtum Oldenburg verlieh ihm bei seinem Ausscheiden der Großherzog das Ritterkreuz erster Klasse des Haus- und Verdienstordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig. In Münster kamen Soldmanns zum ersten Mal in eine katholische Stadt. Die Atmosphäre in der Stadt war damals durch einen ausgeprägten Preußenhass geprägt, da die Annektion des Fürstbistums Münster durch Preußen noch nicht

einmal einhundert Jahre zurück lag und der Kulturkampf den Gegensatz zwischen der überwiegend katholischen Bevölkerung Münsters und dem protestantisch geprägten Königreich Preußen wieder verschärft hatte. Erst ein Jahr nach ihrem Umzug nach Münster sollten Soldmanns die triumphale Rückkehr des Ortsbischofs Johann Bernhard Brinkmann, des so genannten Bekennerbischofs, aus dem niederländischen Exil erleben.

In Münster bezog die Familie eine herrschaftliche Dienstwohnung in der Beletage der am Domplatz gelegenen Oberpostdirektion. Die erst im Jahre 1880 fertig gestellte Oberpostdirektion war für die Münsteraner und für die wie Soldmanns aus einer Mittelstadt Zugezogenen ein eindrucksvolles, für Berliner, die anderes gewohnt waren, zumindest ein stattliches Gebäude. Die Fassaden der Oberpostdirektion, die mit ihren zwei Türmen an eine mittelalterliche Burg erinnerte, hatte der Königliche Baurat Professor Julius Raschdorff, der spätere Erbauer des Berliner Domes, geschaffen, die zahlreichen Skulpturen am Gebäude der Kölner Dombildhauer Professor Christian Mohr. Im Erdgeschoss des dreigeschossigen Gebäudes waren das Postamt, das Telegrafenamnt und die Oberpostkasse untergebracht, in dem darüber liegenden Geschoss die Diensträume der Oberpostdirektion und des Eisenbahnpostamtes Nr. 22 sowie die Dienstwohnungen des Oberpostdirektors und des Hausmeisters. Im Dachgeschoss befanden sich schließlich die Dienstwohnungen des Postamts- und des Telegrafenamtsvorstehers. In dem Gebäude waren etwa 200 Bedienstete (Beamte, Angestellte und Arbeiter) beschäftigt. Die Gesamtzahl der im Bezirk der Oberpostdirektion tätigen und damit Oberpostdirektor Soldmann unterstellten Bediensteten betrug etwa 1.000.

Unmittelbar nach ihrem Umzug nach Münster bemühten sich Soldmanns, möglichst schnell gesellschaftlichen Anschluss zu finden. Noch im Jahr 1883 wurde Carl Soldmann Mitglied des *Civilclubs*, dessen Präsident er in den Jahren 1890/91 werden sollte, und des Westfälischen Provinzialvereins für Wissenschaft und Kunst, seine Tochter Mitglied des Musikvereins. Der noch heute bestehende *Civilclub* ist ein noch in fürstbischöflicher Zeit gegründeter Geselligkeitsverein, dessen Mitglieder zur Zeit Soldmanns überwiegend die höheren Beamten der Provinzialhauptstadt und der Provinz Westfalen waren.

1884, also etwa ein Jahr, nachdem Soldmanns nach Münster umgezogen waren, besuchten Kaiser Wilhelm I. und Kaiserin Augusta Münster. Oberpostdirektor Soldmann gehörte zu den 400 zum Festbankett in den Räumen der Theologisch-philosophischen Akademie geladenen Gästen. »Frau Oberpostdirektor Soldmann« nahm am Damenempfang teil, den die Kaiserin im Schloss zu Münster gab. Die Einladungen ihrer Eltern werden die damals 18jährige Martha Soldmann beeindruckt und stolz gemacht haben. Im Laufe der vielen Jahre, die Soldmanns in Münster lebten, wurde Carl Soldmann eine

stadtbekannte Persönlichkeit, da er mit zu den höchsten Beamten in der damaligen Provinzialhauptstadt gehörte und die zahlreichen Bekanntmachungen der Oberpostdirektion stets mit »Der Kaiserliche Oberpostdirektor Soldmann« unterzeichnet waren. Bei den jährlichen Feierlichkeiten zum Geburtstag des Kaisers saß er an der Ehrentafel zusammen u. a. mit dem Bischof von Münster, dem Oberbürgermeister der Stadt, dem Oberpräsidenten der Provinz Westfalen und dem Kommandierenden General des VII. Armeekorps. Die angesehene Stellung ihres Vaters erleichterte es Martha Soldmann, ihre Freundinnen in den ersten Gesellschaftskreisen der Stadt zu finden. So gehörte bei der Taufe der Tochter Gertrud im Jahr 1890 zu den Taufpaten »Frau Rechtsanwält Hedwig Jungeblodt«. Hedwig Jungeblodt war die Tochter des früheren Oberregierungsrats in der Provinzialsteuerverwaltung Münster und zur Zeit der Taufe Wirklichen Geheimen Oberfinanzrats und Provinzialsteuerverwalters der Provinz Posen Felix Mersmann. Ihr Ehemann Max Jungeblodt entstammte einer angesehenen, alteingesessenen Münsteraner Familie. Er wurde kurz vor der Taufe der kleinen Gertrud, also zu einer Zeit, zu der Theodor Fontane jun. noch in Münster stationiert war, Stadtrat, 1896 Erster Beigeordneter, ein Jahr später Erster Bürgermeister (Oberbürgermeister) und bald darauf Mitglied des Preußischen Herrenhauses auf Lebenszeit.

1889 besuchte Kaiser Wilhelm II. Münster. Oberpostdirektor Soldmann gehörte wieder zu den geladenen Festgästen. Aus Anlass des Kaiserbesuchs wurde ihm der Rote Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife verliehen. Seinen letzten Orden, den Königlichen Kronenorden zweiter Klasse, erhielt er 1894 anlässlich der jährlichen Feier des Krönungs- und Ordensfestes.

1897 wurde Carl Soldmann auf seinen Antrag aus gesundheitlichen Gründen vorzeitig in den Ruhestand versetzt. Bei dieser Gelegenheit wurde noch einmal deutlich, wie sehr er als Fachmann geschätzt wurde und wie beliebt er als Vorgesetzter war. Die Beamten der Oberpostdirektion planten daher, zum Abschied »der Hochachtung und Verehrung durch eine festliche Veranstaltung Ausdruck zu geben«. Wegen seines angegriffenen Gesundheitszustandes bat Carl Soldmann jedoch, hiervon Abstand zu nehmen. Darauf wurde ihm im kleinen Kreis zum Abschied ein künstlerisch aufwändig gestaltetes Album mit Lichtbildern aller größeren Postbauten des Bezirks und wichtiger historischer Bauten der Stadt Münster überreicht. Außerdem enthielt das Album Porträtaufnahmen der leitenden Beamten des Oberpostdirektionsbezirks, die alle auf der Rückseite ihres Fotos eine handschriftliche Widmung für den Pensionär niedergeschrieben hatten. Heute wird das Album im Museum für Kommunikation in Berlin aufbewahrt.

Bruno Soldmann, der Bruder Martha Soldmanns und Schwager Theodor Fontanes jun., studierte in Tübingen, Berlin und Göttingen Rechtswissen-

schaft.⁵ Noch vor dem Ersten Weltkrieg wurde er zum Regierungsrat in der Landwirtschaftsverwaltung ernannt und zuletzt als Spezialkommissar in Altenkirchen (Westerwald) verwendet. Die Spezialkommissare hatten vor Ort die Aufgaben der Generalkommissionen, Gemeinheitsteilungen und Umlagen landwirtschaftlich genutzter Grundstücke, durchzuführen. Den Spezialkommissaren und Generalkommissionen entsprechen heute die Ämter und Landesämter für Agrarordnung. Bruno Soldmann fiel 1917 als Kriegsfreiwilliger in Frankreich. Der aus diesem Anlass im Münsterschen Anzeiger veröffentlichte Nachruf zeigt noch einmal, wie geschätzt Carl Soldmann und sein Sohn Bruno in Münster waren. Zu Beginn des Nachrufes wird erwähnt, dass Bruno Soldmann der Sohn des Oberpostdirektors Carl Soldmann gewesen sei, »der 14 Jahre lang – vom 26. April 1883 bis 1. April 1897 – an der Spitze des münsterschen Ober-Postdirektionsbezirks gestanden [habe] und in Stadt und Land noch in bester Erinnerung« fortlebe. Zum Schluss des Nachrufs heißt es: »Bruno Soldmann war ein edler Charakter, ein liebenswürdiger Mensch und ein dienstwilliger und hilfsbereiter Kamerad. Mit seiner in Münster im Witwenstande lebenden Mutter und seiner einzigen Schwester (Gattin des Feldintendanten, Wirklichen Geheimen Kriegsrats Theodor Fontane, Sohn des bekannten Schriftstellers) betrauern den Heimgang dieses noch zu großen Hoffnungen berechtigenden Beamten seine münsterschen Freunde und Bekannten.«

Nach bestandenem Intendanturassessorexamen wurde Theodor Fontane jun. am 15. April 1885 unter Überweisung zur Korpsintendantur des VII. Armeekorps in Münster zum Intendanturassessor ernannt. Seine ersten Bekannten in Münster fand er im Kollegenkreis. Insbesondere schloss er sich dem Intendanturrat Puchstein näher an. Dieser führte ihn noch im Jahr 1885 in die Herrengesellschaft *Vergnügtes Krokodil* ein, einen Kreis junger Akademiker. Die Herrengesellschaft *Vergnügtes Krokodil* entsprach etwa der *Zwanglosen Gesellschaft*, der Theodor Fontane jun. in Berlin angehörte, wenn das *Vergnügte Krokodil* auch weniger literarisch ausgerichtet war. Intendanturrat Puchstein wurde später Pate beim ersten Kind der jungen Fontanes, dem Sohn Otto. Nachdem Puchstein im November 1887 zur Intendantur des IX. Armeekorps in Altona versetzt worden war, wurde Theodor Fontane jun. sein Nachfolger als Vorstand der Intendantur der ebenfalls in Münster stationierten 13. Division. Ebenfalls noch im Jahr 1885 wurde Theodor Fontane jun. auch Mitglied in dem bereits erwähnten *Civilclub*.

Im Winter 1885/86 lernte Theodor Fontane jun. Martha Soldmann kennen. Am Karnevalsdienstag, dem 9. März 1886 verlobte er sich mit ihr auf einer Veranstaltung des *Zwei-Löwen-Klubs* in dessen Vereinshaus, dem Assenhof. Der noch heute bestehende *Zwei-Löwen-Klub* war ein Geselligkeitsverein, in

dem damals insbesondere die Kaufleute der Stadt Münster verkehrten. Der Assenhof, das Vereinshaus des *Zwei-Löwen-Klubs*, war ein alter Adelshof, der im Zweiten Weltkrieg völlig zerstört wurde. Heute steht an dessen Stelle Münsters Stadthaus I. Die offizielle Verlobung feierten sie, nachdem Theodor Fontane jun. anscheinend bei Soldmanns um die Hand ihrer Tochter angehalten hatte, am folgenden Sonnabend, dem 13. März 1886. Die alten Fontanes sahen ihre neue Schwiegertochter erstmals Pfingsten 1886 anlässlich der Hochzeit ihres Ältesten George, zu der Theodor Fontane jun., seine Verlobte und deren Mutter von Münster nach Berlin angereist waren.

Theodor Fontane jun. und Martha Soldmann heirateten am 4. Oktober 1886 standesamtlich.⁶ Trauzeugen dabei waren die Väter, Theodor Fontane und Carl Soldmann. Die kirchliche Trauung und das anschließende Hochzeitsmahl fanden am folgenden Tag, dem 5. Oktober 1886 in der Dienstwohnung Soldmanns in der Oberpostdirektion statt. Die Trauung vollzog der nach der Königlich Preußischen Militärkirchenordnung zuständige Militäroberpfarrer und Konsistorialrat Gotthelf Huyssen. Die Hochzeit fand im allerengsten Familienkreis statt. Paul Schlenther und Hermann Scherz, Freunde der Familie Fontane, waren zwar eingeladen. Dass sie an der Hochzeitsfeier teilgenommen haben, ist aber nicht ersichtlich. Am späten Nachmittag des Hochzeitstages fuhr das junge Paar noch bis Köln, um am nächsten Tag auf dem Rhein die Hochzeitsreise anzutreten.

Die jungen Fontanes lebten zunächst Münster, Junkerstraße 6 in einer Wohnung, die Theodor Fontane jun. schon bald nach seinem Dienstantritt gemietet hatte. Im Sommer 1887 besuchte Martha Fontane etwa vier Wochen ihren Bruder und ihre Schwägerin. Nach allem, was wir wissen, verlief der Besuch harmonisch. Wenige Wochen, nachdem Martha Fontane zu ihrer Freundin nach Bonn weitergereist war, am 21. Juli 1887, gebar Martha Fontane-Soldmann ihr erstes Kind, den Sohn Otto.⁷ Taufpaten waren der Großvater Oberpostdirektor Carl Soldmann, der bereits erwähnte Intendanturrat Puchstein, die Großmutter Emilie Fontane, die allerdings ihre persönliche Teilnahme von vornherein abgesagt hatte, sowie Henriette von Merckel und Hermann Scherz. Den beiden Letzteren verdankte Theodor Fontane jun. selbst viel. Sie werden aber wegen ihres hohen Alters ebenfalls nicht persönlich an der Taufe teilgenommen haben. Nach der Geburt des ersten Kindes zogen die jungen Fontanes in eine größere, gegenüber der münsterschen Promenade gelegene Wohnung im Haus Fürstenbergstraße 3.

Im Jahr 1888 besuchte Martha Fontane-Soldmann mit dem kleinen Otto von Mitte November bis Anfang Januar ihre Schwiegereltern in Berlin. Theodor Fontane jun. kam später nach. Als Resümee dieses Besuches schrieb Fontane später fast euphorisch nach Münster u. a.: »Als unendlich glückliches

und freudenreiches Resultat dieses Zusammenlebens bleibt, in erster Reihe zu verzeichnen: Theo Fontane ist ein glücklicher Mann und Martha Soldmann ist eine glückliche Frau.« Das Glück sollte jedoch nicht ungetrübt bleiben. Im Frühjahr 1889 litt Theodor Fontane jun. unter extremer Gewitterangst, möglicherweise Anzeichen schwerer Depressionen, unter denen er später immer wieder leiden sollte. Auch seine Schwester Martha befand sich damals in einer schlechten seelischen Verfassung, so dass ihr Besuch in Münster in diesem Sommer für beide Seiten wenig erfreulich verlief. Im Dezember 1889 wurde Theodor Fontane jun. zum Intendanturrat ernannt. Am 29. Dezember 1889, einen Tag vor Fontanes 70. Geburtstag, brachte Martha Fontane-Soldmann ihr zweites Kind, die Tochter Gertrud, zur Welt.⁸ Anfang März 1890 erhielt Theodor Fontane jun. überraschend seine Versetzung zum XIV. Armeekorps in Karlsruhe, so dass die Taufe der kleinen Gertrud dringend wurde. Die Paten bei der Taufe, die noch nicht einmal eine Woche nach Erhalt des Versetzungsbescheides stattfand, waren diesmal sehr zahlreich. Möglicherweise haben die jungen Fontanes die Gelegenheit genutzt, um sich von ihren Freunden in Münster zu verabschieden. Die Paten waren: Der Großvater Theodor Fontane und seine Tochter Martha, die Großmutter Emma Soldmann und die Urgroßmutter Caroline Soldmann, der beim Eisenbahnbetriebsamt Münster beschäftigte Regierungsassessor Rudolf Ritter, dessen Ehefrau später Patin beim dritten Kind der jungen Fontanes, der Tochter Martha, werden sollte, der damals zur Intendantur des VII. Armeekorps abgeordnete Premierleutnant Henzen, die bereits erwähnte »Frau Rechtsanwältin Hedwig Jungeblodt« und Fräulein Helene Severin, die Tochter eines Geheimen Regierungsrats in der Provinzialverwaltung in Münster. An der Taufe teilgenommen haben dürften nur die in Münster wohnenden Paten. Einen Tag nach der Taufe reiste Theodor Fontane jun. nach Karlsruhe, um seine neue Stelle anzutreten.

Nachdem Theodor Fontane jun. nach Karlsruhe versetzt worden war, zog die Familie im August 1890 dorthin um. Die Verbindung nach Münster war damit geschwächt, aber nicht ganz abgerissen, da Martha Fontanes Eltern bis an ihr Lebensende in Münster wohnen blieben. Vor allem aber änderte der Umzug nichts an den sie prägenden Einflüssen. Martha Fontane konnte von ihrem Elternhaus, ihrer Schulbildung und ihrer Begabung her geistig mit den Fontanes nicht mithalten. Ihr blieb daher nichts anderes übrig, als ihre Selbstachtung und ihr Selbstbewusstsein aus ihrer Herkunft aus einer erfolgreichen und angesehenen Beamtenfamilie zu schöpfen. Hierdurch erregte sie den Unwillen Fontanes jedoch erst recht, da nach seinen unerfreulichen Erlebnissen als Erster Sekretär der Kunstakademie in Berlin die Beamten zu der Kategorie Menschen gehörten, die ihm besonders unsympathisch waren. Fontane kritisierte daher an seiner Schwiegertochter insbesondere ihren »Beamten-Borussismus«, ihren nach Auf-

fassung Fontanes übertriebenen Stolz darauf, dass ihr Vater zur preußischen Beamenschaft gehörte, und nannte sie einmal verächtlich »die kleine Oberpoststietze«.

Entsprechend dem Verständnis Friedrich des Großen von seinem Amt als König lautete die Devise Fontanes, wie er sie schon in seinem Reisebericht *Aus den Tagen der Okkupation* formuliert und später in seinem Roman *Graf Petöfy Pater Feßler* in den Mund gelegt hat: »In Freiheit dienen«. Soldmanns waren keine Preußen im engeren Sinne, sondern Pommern. Wie Fontane einmal seiner Tochter schrieb, lautete die Devise der Pommernherzöge, die auch die Devise der Münsteraner und anscheinend auch die Devise der Soldmanns war, ganz anders: »Es kommt nicht darauf an, zu sparen und reich zu werden, es kommt darauf an, den Tag so angenehm wie möglich zu verbringen.« Dementsprechend nennt die Festschrift zum 150jährigen Bestehen des *Civilclubs* Oberpostdirektor Soldmann und die mit ihm befreundeten Vereinsmitglieder »die Säulen des Dämmerchoppens«. Ähnlich heißt es von Bruno Soldmann in den Nachrufen seiner Korpsbrüder, er habe eine ausgesprochene Neigung für eine »heitere Geselligkeit« gehabt und sei »ein Genießer« gewesen, der »an sich und um sich eine gewisse Eleganz« geliebt habe.⁹ Schließlich war Martha Fontane nach Ansicht ihres Schwiegervaters noch frommer als sein Sohn Theodor, an dessen Frömmigkeit er sich bereits stieß.

Theodor Fontane jun. vermochte diese Gegensätze nicht zu überbrücken. Er war selbst Beamter. Er verfügte nicht über die von Fontane für sich in Anspruch genommene »heitre Freiheit, die heute dies thut und morgen das, blos immer das Richtige«, sondern war nach Fontanes Auffassung ein »Programm-Mensch« und »preußisch-conventionell abgestempelter Prinzipienreiter«. Im Übrigen war Theodor Fontane jun. im Gegensatz zu seinem Vater, der im Alter insbesondere auch die Geistlichkeit immer kritischer sah, kirchlich eingestellt. Theodor Fontane jun. meinte später, wahrscheinlich auch unter Berücksichtigung der schmerzlichen Erfahrungen, die seine Ehefrau in der Familie Fontane gemacht hatte, zum Verhältnis seiner Eltern zu der von ihm gegründeten Familie, es habe »vom Elternhaus leider die echte Zuneigung und seelische Sympathie (gefehlt), die sonst über weit größere Differenzen und Anschauungen hinwegzuhelfen« vermöchten, als sie in seinem Fall tatsächlich vorgelegen hätten.

Anmerkungen

- 1 Evgl. Kirchengemeinde Pasewalk, Taufregister für 1835; Landesarchiv NRW, Staatsarchiv Münster, Sammlung Walter, A 566/ 1, Heft 67.
- 2 Evgl. Kirchengemeinde St. Bartholomaei, Demmin, Heiratsregister für 1864, S. 76 Nr. 32.

- 3 Auskunft des Ev. Landeskirchlichen Archivs in Berlin vom 30. 04. 2008.
- 4 Stadtarchiv Oldenburg, AB Nrn. 3490, 3492, 3494 und 3496.
- 5 Landesarchiv NRW, Staatsarchiv Münster, Personalakte Nr. 835 (Bruno Soldmann).
- 6 Stadt Münster, Standesamt, Heiratsregister für 1886, Nr. 192.
- 7 Archiv der Evgl. Kirche von Westfalen, Bielefeld, Geborene und Getaufte im Jahr 1887 Nr. 30.
- 8 Ebd., Geborene und Getaufte im Jahr 1890 Nr. 8.
- 9 Nachrufe von Gerhard Freytag und Ernst von Briesen, Kriegsberichte des Corps Rhenania zu Tübingen 1914–19.

